Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 136 | Laasphe, Mittwoch den 17. November 1926 | 51. Jahrgang

Buß- und Bettag.

In der vorletzen Woche des Kirchenjahres feiert die evangelische Kirche in den meisten deutschen Staaten den allgemeinen Buß- und Bettag, den Tag der Einkehr und des Selbstbekenntnisses, der unsere Gedanken von dem lauten Trubel ablenken und auf die geistigen Kräfte tief in unserer Brust hinlenken soll, die im Gewühl des Tages so oft schweigen müssen, und die doch das Beste und Erhabenste in unserem Leben ausmachen.

Die Natur hat ihr Herbstgewand abgeworfen, kahl und öde liegen die Fluren und Felder da; es ist die rechte Zeit, um uns mit uns selbst zu beraten, um das Leben zu erfassen, wie es sich frei von allen Aeußerlichkeiten darstellt. Lange Wochen des Jahres liegen hinter uns, die mit Nöten und Bekümmernissen aller Art angefüllt und oft nur schwer zu überwinden waren. Da gab es zu ringen und zu kämpfen um das, was uns als das Höchste erscheinen wollte, und um das, was es uns wirklich war, der Zweifel in unserer Brust prallte zusammen mit der Wahrheit, die uns die Welt und die Menschen zeigt, wie sie wirklich sind.

Wir Menschen haben die Ungewißheit ob unserer Zukunft vor Augen, aber wir wissen doch, daß die Befreiung von allen irdischen Schwächen, daß die Zufriedenheit mit dem Geschick in dem Bewußtsein liegt, demütig die Herrschaft des Geistes über die bunten Scheinbilder äußerlicher Umgebung anzuerkennen und die letzteren nur als das zu bewerten, was sie sind: Nichtigkeiten vor den gewaltigen Freuden der göttlichen Allmacht. Was wir nach den Irrungen und Wirrungen des Tages wieder gutzumachen haben, liegt in dem rechten Tun, über das wir nicht lange zu grübeln nötig haben, sondern über das uns die ewige Stimme in unserer Brust selbst Bescheid gibt.

Tue recht, das ist das Gebot unseres Lebens, und bitte um Kraft, damit du es vollbringen kannst, das ist die Notwendigkeit in allem Wissen und Wollen. Unser Geschlecht von heute ist durch eine harte Schule gegangen und hat erkannt, daß Beten und Arbeiten die besten und treuesten Begleiter sind.

Um die Mehrheit im Reichstag.

Seit Jahr und Tag ist im Reichstag unter den Parteien darüber verhandelt worden, eine feste Mehrheit in Form einer sogenannten Großen Koalition wiederherzustellen, welche den Bestand des Reichsministeriums verbürgt. Mühe hat man sich genug gegeben, aber ein befriedigendes Ergebnis hat sich nicht einstellen wollen. Zweierlei Möglichkeiten für eine solche Große Koalition sind gegeben, eine solche von den Deutschnationalen rechts bis zu den Demokraten links, und eine andere von der Volkspartei rechts bis zu den Sozialdemokraten links. Die erstere ist recht unwahrscheinlich geworden, da die Zentrumspartei und die Demokraten sich mit den Deutschnationalen schwer vertragen können, und die letztere ist bisher daran gescheitert, daß die Sozialdemokratie Forderungen aufstellen zu müssen glaubt, denen sich die Volkspartei und die Zentrumspartei nicht anschließen wollen. Es handelt sich hier um sozialpolitische Gesetze, welche aus praktischen oder finanziellen Gründen von den nichtsozialdemokratischen Parteien als zu weitgehend erachtet werden.

Das ist jetzt von neuem bei der Erhöhung der Erwerbslosenfürsorge der Fall gewesen, in der die Sozialdemokraten bekanntlich Anträge stellten, welche die Reichskasse zu sehr belasteten. Um einem Konflikt aus dem Wege zu gehen, hat die Reichsregierung die Bestimmungen ihres Gesetzentwurfes durch eine Verordnung in Kraft gesetzt, doch ist über die sogenannte Krisenfürsorge noch ein Zwiespalt bestehen geblieben. Möglich oder auch wahrscheinlich, daß hierüber zwischen den Sozialdemokraten und den weiter nach rechts gerichteten Fraktionen eine Einigung erfolgt, der das Reichskabinett zustimmen kann, und das ist einstweilen geschehen, nicht unmöglich aber auch, daß bei der nächstbesten anderen Gelegenheit die Auffassungen sich wieder trennen.

Es ist daran nun abermals der Versuch geknüpft worden, eine große offizielle oder stille Koalition zustandezubringen, und es schien so, als ob eine vorläufige Verständigung sich realisieren lassen würde. Es schien aber auch nur so, denn die Sozialdemokratie hat darauf hingewiesen, daß die Schwierigkeiten zu erheblich sein würden, um eine solche feste Mehrheit auf eine lange Dauer hinaus zu sichern. Sie hält das Zustandekommen einer solchen Majorität nur von Fall zu Fall für durchführbar. Damit ist man nun eigentlich auf dem alten Fleck geblieben, und es ist fraglich, ob es gelingen wird, auch nur schrittweise vorwärts zu kommen.

Es ist gerade kein erfreuliches Bild, daß nun schon seit Jahren jedes deutsche Reichsministerium eine Existenz zwischen Hangen und Bangen führt, und bei einer jeden zufälligen Differenz damit zu rechnen hat, daß es eines schönen Tages vom Reichstage ein Mißtrauensvotum erhält. So erging es im letzten Frühjahr dem Reichskanzler Dr. Luther bekanntlich mit dem Flaggenstreit, der dann von dem jetzigen Kanzler Marx vertagt worden ist.

Namentlich jetzt, wo wir in den Völkerbund aufgenommen worden sind, und die Verhandlungen wegen „Thoiry" noch andauern, ist es sehr wünschenswert, daß wir im Reichstage zu einer Mehrheit gelangen, die dem Reichskabinett ein Dasein garantiert, welches nicht jeden Augenblick einem Wandel unterworfen ist. Auch wenn bei einem Ministerwechsel der Ministerposten für das Auswärtige unverändert bestehen bleibt, so schwächen die häufigen Regierungsänderungen den Respekt. Die Mehrheit des Reichstages ist allerdings mit der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten einverstanden, aber diese Tatsache verhindert nicht aus anderen Ursachen eine Demission. Deshalb ist eine Große Koalition sehr erwünscht.

Die Aufhebung der Militärkontrolle.

Was man in Frankreich sagt.

Die Frage der Aufhebung der interalliierten Militärkontrollkommission steht weiterhin in Paris im Vordergrunde des Interesses. Die Auffassung geht dahin, daß eine Uebertragung der Militärkontrolle an den Völkerbund im Laufe der Beratungen des Völkerbundsrates Anfang Dezember in Genf kaum zu erwarten wäre.

Die „Information" meint sogar, daß eine endgültige Regelung dieser Frage nicht vor der nächsten Tagung des Völkerbundes im März, die wahrscheinlich in Berlin stattfinden werde, in Frage komme. Es müßten vorher noch zwei heikle Fragen geregelt werden: 1. Ob auf Grund eines Berichts der Kontrollkommission des Völkerbundes Sanktionen mit Stimmeneinheit oder Stimmenmehrheit zu fassen seien; 2. der Völkerbundsrat habe bereits zum wiederholten Male die Ueberprüfung des Berichts über die Kontrolle der entmilitarisierten Rheinlandzone nach der Räumung durch die alliierten Truppen zurückgestellt. Der Berliner Korrespondent des „Paris Midi" sieht die Hauptschwierigkeit in der Regelung der Forderung der Botschafterkonferenz, die sich auf die Erzeugung und die Ausfuhr von Kriegsmaterial bezieht. Wenn sich die deutsche Regierung auch in allen militärischen Punkten nachgiebig gezeigt hätte, so würde sie in diesem Punkt eine starke Rückendeckung in der öffentlichen Meinung Deutschlands finden.

Der außerordentliche Schaden, der der deutschen Industrie durch diese französische Forderung zugefügt würde, werde übrigens auch von der deutschen Regierung als besonderen Grund ihres Widerstandes betont. Was die Lage noch schwieriger gestalte, sei, daß England den deutschen Standpunkt vollkommen billige, so daß die Frage der Aufhebung der internationalen Militärkontrolle dazu angetan sei, die gute Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen ernstlich zu gefährden. Der offiziöse „Petit Parisien" weiß von einem Versprechen zu berichten, nach dem die deutsche Regierung binnen kurzem den Forderungen der Botschafterkonferenz hinsichtlich der Abrüstung Genüge leisten wolle. Es sei für die Bereitwilligkeit der deutschen Regierung bezeichnend, daß sie einen Sachverständigen für die Entwaffnungsfrage nach Paris entsandt habe. Wenn die Aufklärungen dieses Herrn und die Feststellungen des Generals Walch, der nach Berlin zurückgekehrt sei, um sich an Ort und Stelle von der Durchführung der Forderungen der Botschafterkonferenz zu überzeugen, genügend seien, so würde die Botschafterkonferenz ihrerseits erklären, daß die Reichsregierung die Entwaffnungsklausel erfüllt habe. Die interalliierte Militärkontrollkommission könnte sodann auf der Tagung des Völkerbundsrates am 6. Dezember aufgelöst werden, um durch eine Kommission, die unter dem Schutze des Völkerbundes stünde, ersetzt zu werden. Das Programm dieser Kommission sei allerdings noch nicht vollständig festgelegt, ebenso nicht ihr Sitz. Deutschland würde viel Wert darauf legen, daß dieser nicht in Deutschland, sondern in Genf sei, und

---

Auf abschüssiger Bahn.

37] Roman von B. Corony.

Der Anfang glückte. Herbert gewann das Doppelte des Einsatzes. Er ließ das Geld stehen und gewann abermals.

Man schob einen Stuhl für ihn ein. Der verdreifachte Einsatz wurde gewagt, und wieder segnete Frau Fortuna sein Spiel. In dieser Nacht blieb Herbert des launischen Glückes Günstling. Als man sich trennte, konnte er nicht nur Klaußnick die geborgte Summe zurückerstatten, sondern war auch in der Lage, seine Breuer und Dr. Orb gegenüber eingegangenen Verpflichtungen zu decken. Das sollte aber auch gleich in den ersten Vormittagsstunden geschehen.

Die von dem Arzt entliehenen fünfhundert Mark wurden zur Post gebracht, dann begab sich Herbert zu dem Antiquitätenhändler.

Klauß ließ ihn ein, bat jedoch, Herr von Werther möge sich ein wenig gedulden, da Besuch in des Herrn Privatwohnung sei.

Der junge Mann betrat die ihm bekannten Zimmer. In dem angenehmen Bewußtsein, eine trotz ihrer geringen Höhe fatale Schuld begleichen zu können, kam er sich fast wie ein Krösus vor und betrachtete mit Interesse verschiedene wertvolle Gegenstände, unter andern ein paar wunderhübsche Pistolen, die in einem mit dunkelrotem Samt gefüttertem Etui lagen.

Bisher war nur ein dumpfes, unverständiges Gemurmel aus den über der Wendeltreppe gelegenen Gemächern herabgedrungen, jetzt hörte er aber plötzlich eine laute, zornige Stimme rufen:

„Ich glaube dir nicht! Gib mir Beweise, laß mich die volle Wahrheit wissen. Aus diesem Grunde bin ich hierher gekommen. Du darfst sie mir nicht verweigern."

Breuer mahnte offenbar zur Ruhe. Verstehen konnte Werther jedoch nicht, was der Alte leise und eifrig sprach.

„Gib mir Beweise!" ertönte es nochmals und nun: „Ja, ja, ich werde sie dir geben, obgleich ich mich weigern sollte, es zu tun. Aber wenn du —" jetzt sank die Stimme zum Flüstern herab. Dann wurde oben die Tür geöffnet und zwei Personen kamen die enge, steile Treppe herab. Hinter dem beiseite geschobenen Plüschvorhang erschien der Geldverleiher in Begleitung eines jungen, blaß und leidend aussehenden Mannes.

„Ah, guten Tag, Herr Baron!" rief Breuer. „Sie wollen einen kleinen Ankauf machen, wie ich sehe."

„Ich komme eigentlich nicht deshalb —"

„Natürlich! Sie möchten sich die Sache erst noch überlegen. Ganz recht, ganz recht, ich dränge meine verehrten Kunden niemals, sondern lasse ihnen gerne Zeit zur Ueberlegung. Diese Pistolen haben Ihren Beifall gefunden? Ich kaufte sie für teures Geld in Paris. Sie waren früher Eigentum einer sehr bekannten und berühmten Adelsfamilie, gingen jedoch später in andere Hände über. Ich kann Ihnen die Urkunde darüber zeigen. Lieber Gott, ich war zu voreilig mit diesem Ankauf und habe mehr hingegeben, als man mir bezahlen wird. Aber so bin ich nun einmal — immer bereit, meinen Kunden das Beste zu bieten, ohne Berücksichtigung des eigenen Vorteils. Wenn Ihnen diese Pistolen gefallen, werden wir uns gewiß einigen."

„Ich komme nicht deshalb, Herr Breuer, sondern —"

„Ja, ja, weiß schon, wegen der altrömischen Urne. Leider habe ich Ihnen momentan noch keine solche anzubieten, aber da die Pistolen Ihr Interesse erregen —"

„In der Tat —"

„So laß ich sie Ihnen zu einem Spottpreis. Lachen Sie über mich — aber so bin ich nun einmal — alle Gegenstände, die ich gewissermaßen ausgegraben habe, sind mir sozusagen ans Herz gewachsen; so möchte ich zum Beispiel diese Pistolen nur in den Händen eines echten Edelmannes wissen. — Das ist zwar sehr dumm und ganz und gar nicht kaufmännisch — aber ich bin nun einmal so. Der Preis steht hier notiert —" Der Alte öffnete sein Notizbuch und hielt es Werther hin. „Sie sollen diese prächtigen, kunstvoll ausgestatteten Waffen für die Hälfte des wirklichen Preises haben, weil ich wünsche, daß sie wieder in den Besitz eines alten Adelsgeschlechts kommen. Der Herr Kommerzienrat Arnheim würde sie mir für eine bedeutend höhere Summe abkaufen, um vielleicht nach Spatzen und Tauben damit zu schießen — aber das will ich nicht, darum ist es mir nicht zu tun. Ich bin weit mehr Liebhaber als Geschäftsmann —"

„Bisher habe ich —"

„Bisher haben Sie das nur gehört; jetzt überzeugen Sie sich selbst davon. Also sind Sie geneigt, die Pistolen zu der Hälfte des hier notierten Preises zu erwerben?"

„Ja — warum nicht? Meine Verhältnisse verbieten mir, höher zu gehen, doch wenn Sie —"

„Mein Wort, Herr Baron. Sie werden Ihren verehrten Standesgenossen mit gutem Gewissen versichern können, daß ich ein durch und durch ehrlicher Mann bin, der einen gewissen törichten Ehrgeiz besitzt, aber wahrhaftig keinen gemeinen Schacher treibt. Sollte es Ihnen jedoch nicht belieben, den Kauf abzuschließen, dann —"

„O doch, Herr Breuer. Ein so kulantes Entgegenkommen weiß ich zu schätzen. Wir können die Angelegenheit sofort in Ordnung bringen."

„Schön — das heißt, ich kreditiere Ihnen gern —"

„Oh, das ist nicht nötig. Ich kam ja in der Absicht, eine kleine Schuld zu regeln."

„Ach, wegen der beiden Vasen? Das hätte Zeit gehabt."

„Erlauben Sie —"

„Ganz zu Befehl, Herr Baron. Doch wie gesagt, das eilte durchaus nicht. Gestatten Sie übrigens, daß ich Ihnen meinen Sohn vorstelle."

„Herr Vikar Breuer? Sehr angenehm! Referendar von Werther."

„Erfreut, Ihre Bekanntschaft zu machen, Herr Baron," erwiderte der junge Mann kühl.

„Sie scheinen ein eifriger Kunde meines Vaters zu sein?"

„Das heißt —"

„Ja der Herr Baron erweist mir oft die Ehre. Erledige nur deine Besorgungen, Walter. Zum Mittagessen erwarte ich dich wieder hier."

Eine etwas steife und linkische Verneigung — dann schloß sich die Tür hinter dem jungen Mann.

„Herrgott, Herrgott," murmelte der Antiquitätenhändler, der jetzt erschöpft in einen Lehnstuhl sank und sich die Stirn, auf der große Tropfen perlten, trocknete. „So'n Junge, so'n Junge!"

„Ja, was ist denn eigentlich geschehen? Ihr Herr Sohn scheint von den hiesigen Verhältnissen wenig unterrichtet zu sein," begann Herbert.

(Forts. folgt.)

daß es sich nicht um eine ständige Kommission handele. Es sei zu erwarten, daß alle diese Punkte im Laufe der nächsten Sitzung des Völkerbundsrates, bei dem sowohl Stresemann als auch Briand anwesend sein werden, geregelt werden könnten.

Deutschland und Amerika.

Die denkbar besten Beziehungen.

Der amerikanische Botschafter in Berlin, Schurmann, äußerte sich amerikanischen Pressevertretern gegenüber ungemein herzlich über die derzeitigen freundschaftlichen Beziehungen zwischen der deutschen Regierung, dem deutschen Volke und den Vereinigten Staaten. Er erklärte u. a.:

Zwischen uns und Deutschland schweben zurzeit keinerlei schwierige Fragen, da zwischen den beiden Regierungen eine völlige Reibungslosigkeit besteht und unsere Beziehungen sowohl zu dem deutschen Volke wie zur deutschen Regierung ganz ausgezeichnet sind. Ganz Deutschland wird von den Amerikanern auf ihren Reisen besucht. Sie werden fürstlich empfangen. Die Deutschen sind bestrebt, die alte Freundschaft, die vor dem Kriege zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten bestand, wiederherzustellen. Es ist nicht überraschend, daß sie das auch rasch erreichen. Es besteht doch jetzt so viel Gemeinsames zwischen den beiden Schwesterrepubliken und niemals mehr wird in Deutschland eine andere Regierungsform existieren. Deutschland begann an erster Stelle für Freundschaft, Frieden und Versöhnlichkeit unter den Völkern einzutreten und denkt nicht an militärische Dinge.

Sein Streben baut sich auf den wirtschaftlichen Grundlagen und auf der Gewinnung von Freundschaften unter den Völkern auf. Noch vor anderthalb Jahren wäre das Eisen- und Stahlabkommen zwischen der deutschen und französischen Industrie unmöglich gewesen. Es ist ein Zeichen dafür, daß das gegenseitige Verstehen zwischen den beiden Völkern im Zunehmen begriffen ist. Es handelt sich hier, wie ich glaube, um den Anfang einer europäischen Bewegung zur Beseitigung der Handelsschranken zwischen den Völkern, die seit dem Weltkrieg errichtet worden sind.

Aus der Deutschen Volkspartei.

Ihre Weltanschauung und die Weimarer Verfassung.

Auf dem Reichsfrauentag der Deutschen Volkspartei in Jena sprach Geheimrat Professor Dr. Kahl über die weltanschauliche Stellung der Deutschen Volkspartei zum alten Staat und zur neuen Zeit. Er ging davon aus, daß die Partei im Jahre 1919 die Weimarer Verfassung abgelehnt habe, und zwar aus gewissen Gründen.

Die Verfassung enthalte, so erklärte Professor Dr. Kahl, Bestimmungen, die mit unserer Auffassung von der deutschen Zukunft nicht vereinbar waren. Unsere Auffassung ist durch die neue Entwicklung gerechtfertigt worden. Vor allem hinsichtlich des parlamentarischen Systems. Wir haben sie ferner abgelehnt wegen des Herniederholens der alten ruhmreichen Farben. Wir bleiben bei Schwarz-Weiß-Rot! Wir achten aber die jetzigen Reichsfarben. Wir haben die Verfassung weiter abgelehnt wegen der Staatsform. Wir bleiben auch hier bei unserer Auffassung, die wir in unseren Grundsätzen festgelegt haben, daß wir die Monarchie als die für das deutsche Volk geeignete Staatsform halten.

Wir sind uns aber durchaus bewußt, daß eine Monarchie aus freiem Entschlusse des Volkes geschaffen werden muß und daß heute die Voraussetzungen dafür fehlen. Daraus ziehen wir die Folgerung unserer positiven Einstellung zur deutschen Politik. Was den Unitarismus anlangt, so haben wir in unseren Grundsätzen festgelegt, daß der Einheitsstaat unser Ziel ist. Wir müssen aber organisch in diesen hineinwachsen. Unsere Verfassung hat diesem Gesichtspunkt nicht Rechnung getragen. Wer die Zeit erkennt, der kann sich aber der Tatsache nicht verschließen, daß die Wirtschaftsnot der Verwirklichung des Gedankens des Einheitsstaates ein beschleunigtes Tempo gibt. Dabei bleiben wir, daß den Ländern besonders auf kulturellem Gebiet ihre Zuständigkeit für all das belassen wird, was eine einheitliche Regelung nicht gebieterisch verlangt; was aber zur Erhaltung der Lebensnotwendigkeit des deutschen Volkes nach innen und nach außen notwendig ist, muß dem Reich bleiben. Die Ablehnung der Verfassung im Jahre 1919 bedeutete für uns nicht, daß wir dem Staat fernbleiben wollten. Die Verfassung bleibt die Grundlage unserer Arbeit. Daraus ergibt sich die Aufgabe, alle Kräfte einzusetzen, um in positiver Mitarbeit das Beste und Letzte aus ihr herauszuholen. Das wird uns nicht gelingen, wenn wir nur ein äußeres Verhältnis zur Verfassung gewinnen. Nein, wir verlangen ein ehrliches, treues Verhältnis zur Verfassung. Gewisse Aenderungen der Verfassung sind notwendig, aber ein fester Rechtsboden ist die Voraussetzung zur Wiedererlangung unserer Freiheit.

„Eine glückliche Zukunft."

Die guten deutsch-italienischen Beziehungen.

In einer Unterredung mit einem deutschen Pressevertreter über die deutsch-italienischen Beziehungen sagte Mussolini, er sehe keinen Gegensatz von Belang, der die beiden Völker trennen könnte. Das Recht der Minoritäten könne er zum Beispiel nicht als einen Trennungspunkt ansehen. Das italienische Volk sei von Meer und Alpen umgeben und so einheitlich in seiner Struktur wie kaum ein anderes Volk.

Die deutsch-italienischen Beziehungen auf wirtschaftlichem Gebiete seien geradezu glücklich zu nennen. Der wirtschaftliche Austausch sei daher auch in einer kräftigen Aufwärtsbewegung begriffen. Soeben sei ein Vertrag zwischen der deutschen Lufthansa und dem italienischen Aero-Lloyd zustandegekommen, der die zivile Luftfahrt der beiden Länder miteinander in Verbindung bringe. Schon seit geraumer Zeit würden auch zwischen Deutschland und Italien Verhandlungen über den Abschluß eines Schiedsvertrages geführt, der, wenn auch nicht bald, so doch sicher in absehbarer Zeit zum Abschluß kommen würde.

Die Verhandlungen seien auch nicht etwa unterbrochen worden, als die Beziehungen zwischen Italien und Frankreich, die jetzt vollkommen wiederhergestellt worden seien, gespannt waren. Sie begannen schon vorher. Er glaube daher fest an eine glückliche Zukunft der deutsch-italienischen Beziehungen.

Die Wahlen in Polnisch-Oberschlesien.

Große Erfolge der Deutschen.

Die bisher vorliegenden Meldungen über die in Polnisch-Oberschlesien stattgefundenen Gemeindewahlen bringen geradezu Ueberraschungen. So wird gemeldet, daß in den Landkreisen Tarnowitz und Lublinitz die deutsche Mehrheit überwiegt, und zwar selbst in den Ortschaften, in denen während der Abstimmungszeit keine einzige deutsche Stimme abgegeben wurde. Ebenso lauten die Meldungen aus Rybnik und Pleß. In der Stadt Pleß selbst haben die Deutschen vierzehn Mandate, die Polen sieben, die Kustospartei zwei und die Wirtschaftspartei ein Mandat erhalten. Aus Kattowitz liegen bisher die Ergebnisse aus 25 Bezirken vor. Die deutsche Wahlgemeinschaft und die Deutsche Sozialdemokratische Partei können mit Bestimmtheit auf eine Mehrheit von 60 Prozent im neuen Stadtverordnetenkollegium rechnen. Ebenso lauten die Ergebnisse aus Königshütte. In den Industrieortschaften wie Schoppinitz, Eichenau und anderen Orten haben die Deutschen ebenfalls erhebliche Mehrheiten erzielt.

Die Kohlenschiebungen in Duisburg.

Neue Durchsuchungen und mehrere Verhaftungen.

In der von der Polizei vor einigen Tagen aufgedeckten Angelegenheit in Ruhrkohlenschiebungen hat die Kriminalpolizei und die Zollbehörde auf Anweisung der Staatsanwaltschaft in den Geschäftsräumen großer Firmen in Duisburg und Ruhrort Durchsuchungen vorgenommen. Außer Briefwechsel wurden auch Rechnungsbücher beschlagnahmt, die als Beweismaterial für

die in die Millionen gehenden Steuerhinterziehungen

dienen. Auch aus Privatwohnungen höherer Angestellten wurde Beweismaterial beschlagnahmt. In Duisburg-Meiderich wurden von der Polizei mehrere Verhaftungen vorgenommen. Auch in Mülheim wurden mehrere Haussuchungen vorgenommen, die z. T. wertvolles Beweismaterial erbrachten, auf Grund dessen eine Reihe in die Kohlenschiebersache verwickelte Personen verhaftet werden konnten. Sämtliche Verhafteten wurden dem Untersuchungsrichter vorgeführt, der gegen alle Festgenommenen Haftbefehle erließ.

Vergeßt die teuren Toten nicht!
Schmücket die Gräber!

— Ein Berliner Blatt will erfahren haben, daß sich der Reichspräsident von Hindenburg mit Rücktrittsabsichten trage, und zwar beabsichtige er, an seinem 80. Geburtstage sein Amt niederzulegen. Hierzu wird an amtlicher Stelle mitgeteilt, daß von einer solchen Absicht des Reichspräsidenten nichts bekannt ist, und daß man diese für höchst unwahrscheinlich hält.

— Die belgische katholische Zentrumspartei der belgischen Kammer hat sich gegen eine Rückgabe von Eupen-Malmedy an Deutschland auf der Basis eines Finanzausgleichs ausgesprochen.

— Wie die „Daily Mail" aus Paris berichtet, hat der Führer der spanischen Liberalen, Graf Romanones, General Primo de Rivera gefordert, da er sich durch eine Aeußerung des Generals Primo de Rivera beleidigt fühlt.

Hindenburg an die „Emden".

Berlin, 15. November. Der Reichspräsident hat dem Kreuzer „Emden", der gestern zu einer 17monatigen Weltreise in See gegangen ist, folgenden Funkspruch zugehen lassen: „Dem Kreuzer „Emden", seinen Offizieren und Mannschaften entbiete ich zur Weltreise meine herzlichen Glückwünsche und kameradschaftlichen Grüße. Ich bin gewiß, daß das Schiff dem ruhmreichen Namen, den es trägt, und unserem Vaterlande überall in der Welt Ehre machen wird."

Reichsregierung und Hohenzollern.

Berlin, 15. November. Die Reichsregierung hat es abgelehnt, eine von den kommunistischen Abgeordneten Stöcker, Thälmann und Genossen im Reichstag eingebrachte Interpellation über die zwischen dem preußischen Staate und dem vormals in Preußen regierenden Königshause zustande gekommene vermögensrechtliche Auseinandersetzung zu beantworten. Von einer geplanten Rückkehr des ehemaligen deutschen Kaisers ist der Reichsregierung nichts bekannt.

Reichswehrministerium und Femeprozesse.

Berlin, 15. November. Das Reichswehrministerium teilt mit: Aus einzelnen Prozeßstimmen zu den Landsberger Prozessen geht die Auffassung hervor, als ob das Reichswehrministerium den in Landsberg vernommenen Reichswehrangehörigen eine Aussagebeschränkung auferlegt habe. Demgegenüber ist festzustellen, daß das Reichswehrministerium bei Erteilung der vorgeschriebenen Aussagegenehmigung an die als Zeugen und Sachverständigen geladenen Reichswehrangehörigen den Anträgen der Staatsanwaltschaft in vollem Umfange stattgegeben hat. Auch Oberst Gudovius ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft nicht auf Vorschlag des Reichswehrministeriums als Sachverständiger entsandt worden.

Ein Hotel für den Reichstag?

Berlin, 15. November. Zu den Meldungen, wonach für den Reichstag ein Hotel geschaffen werden soll, erfahren die Blätter, daß eine solche Forderung im Etat des Reichstages von diesem erhoben werden müßte. Räume werden benötigt für die Arbeit der Abgeordneten, für die Sitzungen der Ausschüsse und für die Unterbringung der Bibliothek. Zwei Grundstücke sind bereits angekauft. Im Etat für 1927 werden 50 000 Mark als erste Rate für Bauvorbereitungen angefordert werden.

Wechsel im englischen Oberkommando in Wiesbaden.

Wiesbaden, 15. November. Zum Oberbefehlshaber der englischen Besatzungstruppen ist nunmehr endgültig der Generalmajor Hennicker ernannt worden, der der englischen Besatzungsarmee bereits längere Zeit als Brigadekommandeur angehört. Die Kommandoübernahme wird voraussichtlich Mitte Dezember erfolgen. Der bisherige Oberbefehlshaber der englischen Besatzungstruppen, Generalmajor Ducane, ist zum Chef des Generalstabes und zum Organisator der Streitkräfte des Königreiches Irak ernannt worden.

Ueberfall auf die Königin von Rumänien.

Chicago, 15. November. Die Königin von Rumänien wurde in Chicago beinahe von Kommunisten überfallen. Vier Polizisten wurden verwundet, eine Anzahl von Kommunisten verhaftet.

+ **Ein „Westprogramm" des Zentrums.** Im Preußischen Landtag hat das Zentrum einen Urantrag eingebracht, worin darauf hingewiesen wird, daß weite Gebiete im Westen unter den Nachkriegsfolgen, durch fremde Besatzung und den Ruhreinbruch erheblich gelitten haben. Manches sei zur Linderung der Not geschehen, aber offene Wunden beständen noch auf vielen Gebieten, die eine außergewöhnliche Hilfsmaßnahme für diese Landesteile erforderten. Das Zentrum beantragt daher, das Staatsministerium zu ersuchen, einem „Westprogramm" zur Erfüllung zu verhelfen unter Berücksichtigung von Einzelpunkten, u. a.: größere Mittel für einen schnellen Hochwasserschutz, Prüfung der Frage der Saar- und Moselkanalisierung, beschleunigter Ausbau des Wege- und Straßennetzes, beschleunigte Bahnbauten, Mittel zur Förderung des Wohnungsbaues und der Landwirtschaft, insbesondere die Hebung der Not der Winzer, Förderung der Landeskultur durch Meliorationen, Oedkultur und Siedlungen, beschleunigte Abwicklung der noch schwebenden Forderungen aus Ruhrkampf- und Besatzungszeit, Förderung des Mittelstandes durch Kredite und eine maßvolle Steuerpolitik, Bereitstellung größerer Mittel für eine Reihe kultureller Zwecke.

+ **Neue Unruhen in Mexiko.** Nach einer Havasmeldung aus El Paso (Texas) geht dort trotz des offiziellen Dementis weiterhin das Gerücht, daß eine ernste revolutionäre Bewegung in Chihuahua und längs der Nordgrenze von Mexiko im Werden begriffen sei. Nach weiteren Havasmeldungen soll der Führer dieser Bewegung General Nicola Fernández sein, ein früheres Mitglied des Generalstabes des Generals Villa. Er soll beabsichtigen, die früheren Anhänger des Generals Villa aufzufordern, sich seiner Bewegung anzuschließen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Lichtblicke.

Die Zeit, die keiner gerne mag, auch sie wird überwunden,
doch hat auch der Novembertag mitunter sonn'ge Stunden,
nicht immer will sich grau in grau des Himmels Antlitz zeigen,
zeitweilig streikt die Nebelfrau und auch die Stürme schweigen.

Drum soll stets Hoffnungsfreudigkeit das Menschenherz erheben,
es wird selbst in der trübsten Zeit noch einen Lichtblick geben,
der sagt uns: Vorwärts, unbeirrt, nichts hat Bestand auf Erden,
drum bleibt die Zuversicht: Es wird schon wieder besser werden.

Gesundheit ist zu jeder Zeit auch heutzutag das Beste,
doch Schnupfen, Husten, Heiserkeit sind ungebet'ne Gäste,
da flüchtet man zum Alkohol, die Besser'rung zu erstreben,
ein steifer Grog tut oftmals wohl und wird das Leiden heben.

Kaum einer wird an dieser Zeit die rechte Freude finden,
und auch die alte Geldknappheit, sie will noch gar nicht schwinden,
doch, wenn man es recht erwägt, muß sie doch einmal weichen,
denn wenn man fleißig weiter „prägt", wird es doch einmal reichen.

All' die Geschäfte, die bisher noch stark im Drucke waren,
die haben es dann wen'ger schwer wie in den letzten Jahren,
noch schlechter werden kann es nicht, sofern wir aufwärts schreiten,
und darum weist der Hoffnung Licht auf künft'ge bess're Zeiten!

Es pflegt der Mensch, hat er's auch schwer, in Hoffnung sich zu wiegen.
So mancher hat von früher her manch Tausendmarkschein liegen,
und heute ruft er aufgeregt: Was soll ich mit dem Krempel?
Nur einer ist beiseit' gelegt, der mit dem roten Stempel!

Daß dieser aufgewertet wird, trotzdem er gar nicht selten,
darauf hofft mancher unbeirrt und läßt nichts andres gelten.
Ich seh' die Sache zweifelnd an, und kalkuliere weiter:
Wenn Deutschland das bezahlen kann, dann geht's ihm gut! —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 16. Novbr. (Buß- und Bettag.)

Schöne Welt, wo bist du? Kehre wieder,
Holdes Blütenalter der Natur!
Ach, nur in dem Feenland der Lieder
Lebt noch deine fabelhafte Spur.
Ausgestorben trauert das Gefilde,
Keine Gottheit zeigt sich meinem Blick;
Ach, von jenem lebenswarmen Bilde
Blieb der Schatten nur zurück. —

Diese Stimmung überkommt uns beim Anblick der sterbenden Natur. Sie mahnt uns auch an unser eigenes Sterben und läßt uns stille stehen mitten im Alltagsleben. Wir halten Rückschau und Ausschau und fordern Rechenschaft von uns selbst, für unser Tun und Handeln. Und wenn wir so ernstlich mit uns ins Gericht gehen, werden wir die betrübende Entdeckung machen, daß manches zu tun unterlassen wurde, aber auch manches geschah, was besser unterblieben wäre. — Da gilt es vieles nachzuholen und manches wieder gut zu machen. — Wer den Buß- und Bettag in diesem Sinne benutzt und mit ehrlichem Willen sein ferneres Tun und Lassen entsprechend einstellt, für den wird der Tag seinen eigentlichen Zweck erfüllen. — Das Leben ist kein Traum. Es wird nur zum Traume durch die Schuld des Menschen, dessen Seele dem Ruf des Erwachens nicht folgt.

—* Am 22. und 23. November d. Js., vorm. von 8.30 bis 12 Uhr und nachm. von 2 bis 5 Uhr veranstaltet der Kreisausschuß für Jugendpflege im Patt'schen Saale in Erndtebrück einen Kursus zur Förderung des Laienspiels (Theaterspiel). Herr H. L. Radke, Leiter der Zentralstelle für Laienspielwesen im Regierungsbezirk Arnsberg aus Dortmund, bestens bekannt durch seine große Erfahrung auf diesem Gebiet, ist dazu gewonnen worden. Behandelt werden die Fragen: Warum — Was — Wie sollen wir spielen? Dabei kommen zur Besprechung: Der Entwicklungsgang einer Aufführung von der Auswahlsendung, Rollenverteilung, Leseprobe, Bühnenprobe bis zur Aufführung, Sprechtechnik, Mimik, Gebärde, Bühnenbau, Gedichtvortrag, Schattenspiel, lebendige Bilder und das volkstümliche Kasperletheater. Nach jedem Vortrag finden praktische Unterweisungen statt. Eine kleine Auswahl der einschlägigen Literatur kommt zur Ausstellung. Außerdem wird der Kreisjugendpfleger Herr Rektor Steen aus Laasphe einen Vortrag über die Jugendpflegeeinrichtungen des Kreisjugendpflegeausschusses halten. Der Kursus ist unentgeltlich. Für billiges Mittagessen wird gesorgt. Anmeldungen zu dem Kursus sind bis zum 20. November d. Js. an das Jugendamt (Kreiswohlfahrtsamt) in Berleburg zu richten.

* **Laasphe,** 16. November. Die außerordentliche Generalversammlung des Turnvereins Laasphe war wie immer gut besucht. Anstelle des zurückgetretenen Turnwarts Becker wurde Turngenosse Erich Knebel zum 2. Turnwart gewählt. Zum Vertreter in die städtische Sportplatzkommission wurde der Leiter der Spiel-Abteilung Fritz Frank einstimmig bestimmt. Unser Landsmann Turngenosse Dr. Bauer-Solingen hat kürzlich bei der Stadtverwaltung sowie dem Kriegerverein, Turnverein und der Freiwilligen Feuerwehr Laasphe die Gründung einer Freiwilligen Sanitätskolonne angeregt. Als Vertreter des Turnvereins in die mit den Vorarbeiten betraute Kommission wurde der 1. Turnwart Fischer einstimmig gewählt, da er als ehemaliger Sanitätsunteroffizier der geeignetste Mann ist. Zum Schluß wurden noch verschiedene interne Vereinsangelegenheiten behandelt.

* **Laasphe,** 16. Nov. Die Meisterprüfung im Schneidergewerbe bestanden am 12. d. Mts. vor der zuständigen Kommission in Siegen die Herren Christian Baetzel jr., Feudingen und Adolf Schmidt jr., Banfe mit „Gut".

Erndtebrück, 16. Nov. Wie man uns aus Interessentenkreisen mitteilt, haben die Bemühungen wegen Früherlegung des Zuges 788 aus Richtung Berleburg den erstrebten Erfolg gehabt; es wird demnächst ein Arbeiterzug 6 Uhr 30 Min. nachm. ab Berleburg in Richtung Erndtebrück verkehren. Die Bahn macht allerdings zur Bedingung, daß auf jede Wochenkarte ein Zuschlag von 25 Pfg. gezahlt wird. Sämtliche Arbeiter und Angestellte, die an diesem Zug Interesse haben, haben sich bereitwilligst mit diesem „Geschäft" einverstanden erklärt, nur scheint sich die Bahn — die Station Erndtebrück ausgenommen — über das schwierige Problem noch nicht klar zu sein, in welcher Form dieser Zuschlag erhoben werden soll. Es hieße über einen Strohhalm stolpern, wenn die Sache, die nach langem Hin und Her glücklich so weit gediehen ist, an einer so untergeordneten Frage schließlich wieder scheitern sollte. Die Verausgabung von 120 bis 150 Wochenkarten verteilt sich auf sämtliche Stationen von hier bis Berleburg und wenn jeder Station eine genaue Liste über die von ihr zu verausgabenden Fahrkarten vorgelegt würde, sodaß der betreffende Beamte jeweils hinter den Namen des Fahrkarteninhabers nur ein Zeichen zu machen hätte, sollte man meinen, daß die Zuschlagerhebung auf diese Weise leicht möglich sei. Die Interessenten würden sich zur Aufstellung der Listen zweifellos gern bereit erklären. Ganz ausgeschlossen ist dagegen der Gedanke, den Zuschlag durch einen Arbeiter oder Angestellten von seinen Kollegen einziehen zu lassen. Ein solcher Plan muß von vornherein als undurchführbar gelten und können wir deshalb auch nicht annehmen, daß er seitens der Direktion Kassel — denn diese kommt wohl dafür in Frage — ernstlich in Erwägung gezogen worden ist. Wer trotzdem dieser Methode das Wort redet, ist sich der Tragweite nicht bewußt. Wir möchten daher den von uns vorgeschlagenen Weg empfehlen, damit die Einlegung des Zuges keine unnötige Verzögerung erleidet.

Erndtebrück, 15. Nov. Heute Nachmittag erschien in dem Geschäft von Herrn Fritz Vomhof ein junger Mann, der sich Wilhelm Schneider aus Weidenhausen nannte und zwei Anzüge zu kaufen wünschte. Die Auswahl der Anzüge war verhältnismäßig schnell getroffen, dagegen gestaltete sich die Bezahlung etwas komplizierter. Ein in Zahlung gegebener Wechsel trug die Unterschrift „Wilhelm Schneider" und war auf Wwe. Heinr. Becker gezogen. Da Herrn Vomhof weder der Käufer noch die beiden Wechselpersonen bekannt waren, zog er telephonisch Erkundigung ein und wurde ihm gesagt, daß man den Wechsel nehmen könne, daß es aber ratsamer sei, es nicht zu tun; die Sache scheine faul zu sein. Während Herr Vomhof nun zum zweiten Male ans Telefon gerufen wurde, zog es der junge Mann vor, unter Zurücklassung seines Wechsels zu verduften. Soweit sich nach den von Herrn Vomhof gemachten weiteren privaten Feststellungen urteilen läßt, sind die beiden Unterschriften auf dem Wechsel offenbar gefälscht, auch soll sich der Wechselinhaber den Namen Schneider nur zugelegt haben, um seine eigene Kreditwürdigkeit etwas zu heben. Das gleiche Experiment soll der Schwindler bereits heute in Berleburg und Feudingen versucht haben, wie man hört, ebenfalls ohne Erfolg. Nach diesen vergeblichen Versuchen hätte sich der Mann ein anderes Feld auswählen müssen; Erndtebrück ist dafür nicht geeignet. Der Wechsel lautete auf 300 Mk., während der Inhaber nur für etwa 200 Mk. zu kaufen beabsichtigte; den Rest wollte er „herausgewechselt" haben. Daß der Betreffende nicht nur seinen Wechsel zurückgelassen hat, sondern auch die Anzüge hat zurücklassen müssen, sei nur nebenbei bemerkt. Die sofort mit Hilfe der Polizei aufgenommene Verfolgung hatte bis heute Abend noch nicht den gewünschten Erfolg. Da jedoch über die Person des Schwindlers kein Zweifel besteht, dürfte demselben das Handwerk bald gelegt sein.

Raumland, 16. November. Die Raumländer Schiefergruben haben, wie das „Wittg. Kreisblatt" hört, ihren Betrieb schließen müssen wegen Ueberlastung mit sozialen Abgaben. Namentlich sind es die hohen knappschaftlichen Beiträge, die die Ueberlastung herbeigeführt haben. Wie wir in der „Köln. Ztg." lesen, ergeht es der Hunsrücker Schieferindustrie genau wie der hiesigen. Sie erliegt ebenfalls unter der übermäßigen Anspannung der Soziallasten. Die Hunsrücker Grubenbesitzer kamen bei ihrer in Bundenbach abgehaltenen Versammlung zu dem inhaltschweren Beschluß, sämtlichen Schieferbruch-Arbeitern, etwa 500, am 15. November zu kündigen und ihre Betriebe vom 1. Dezember an stillzulegen. Diese harte Maßnahme kann nur dann vermieden werden, wenn bis zum Entlassungstag, dem 1. Dezember, eine abändernde Entscheidung des Reichsarbeitsministeriums in der Knappschaftsfrage erfolgt. Zur Kennzeichnung der hohen sozialen Belastung der Schiefergruben seien die Abgaben hier angeführt: Knappschaftspensionskasse 14,99 Mk., Krankenkasse 8,25 Mk., Altersversicherung 5,49 Mk., Erwerbslosenbeitrag 4,13 Mk., Unfallversicherung (Berufsgen.) 6,80 Mk., macht zusammen 39,66 Mk., die auf den Mann und Monat entfallen. Die Belastung beträgt ein Drittel des Lohnes eines Vollarbeiters. Es liegt auf der Hand, daß durch diese knappschaftliche Verpflichtung die einheimische Schieferindustrie dem billigen Ausland gegenüber nicht wettbewerbsfähig sein kann.

— **Ludwigshütte,** 15. Nov. Die im Bau befindliche neue Eisenbahnbrücke über die Lahn ist am Sonntag dem Verkehr übergeben worden. Sie war neben der jetzigen Brücke aufgebaut und wurde nach deren Abbruch mit Rollen auf die bisherigen Brückenköpfe gebracht.

Sternschnuppenschwärme im November.

In den Nächten vom 12. bis 17. November entfalten sich die bekannten Leoniden-Sternschnuppen. Wenn man den alten Chronisten glauben kann, wurden sie schon lange vor Christus gesehen. In den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts sollen die Leoniden besonders schön gewesen sein. Einige Astronomen führen sie auf gewisse regelmäßig wiederkehrende Kometen zurück.

In der Nacht vom 23. November treten zumeist die Andromediden auf. Auch sie haben eine eigenartige Geschichte. In den letzten Jahren sind die genannten Schwärme sehr zurückgegangen. Sehr bekannt sind auch die Bioliden, die man als Abfallstücke eines gleichnamigen Kometen ansieht. Besonders gewaltig war das Bild der Bioliden in der Nacht zum 27. November 1885.

Die neuen Rundfunkwellen.

Mit Wirkung vom 14. November ab sind folgende Rundfunkwellen festgesetzt: Münster 241,9 Meter, Gleiwitz 250, Stettin 251,1, Kiel 254,2, Kassel 272,7, Dortmund 283, Dresden 294, Hannover 297, Königsberg 303, Breslau 322,6, Nürnberg 329,7, Leipzig 357,1, Stuttgart 379,7, Hamburg 394,7, Bremen 400, Frankfurt a. M. 428,6, Elberfeld 468,8, Berlin (Witzleben) 483,9, München 535,7, Berlin (Magdeburger Pl.) 566 und Freiburg 577 Meter.

Eingesandt.

Die Ursachen der Brotpreiserhöhung.

In der Erndtebrücker Zeitung vom 4. Novbr. ist unter der Ueberschrift „Preisabbau" ein Artikel erschienen, der sich mit der am 1. November erfolgten Brotpreiserhöhung beschäftigt. Da der Artikel bei einigen Lesern die Vermutung hat aufkommen lassen, als ob das Bäckergewerbe für die Brotpreiserhöhung verantwortlich sei, halten wir es für unsere Pflicht, die Oeffentlichkeit über die tatsächlichen Gründe aufzuklären:

Seit März d. Js. sind die Mehlpreise in dauerndem Anziehen begriffen. So ist Weizenmehl pro Dztr. um 3 *RM*, Roggenschrot um 6,50 *RM* und bestes Roggenmehl gar um 8,50 *RM* im Preise gestiegen. Wir weisen in diesem Zusammenhang darauf hin, daß eine mittlere Preisdifferenz von 4,40 *RM* pro Dztr. Mehl schon 5 Pfg. Preisunterschied am einzelnen Brot ausmacht. Um diesen Betrag von 4,40 *RM* war das Mehl bereits zu Anfang Juli d. Js. teurer geworden. Obwohl also damals eine Heraufsetzung des Brotpreises um 5 Pfg. schon vollauf gerechtfertigt gewesen wäre, wurde mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der Bevölkerung und in Erwartung eines baldigen Rückgangs der Preise davon Abstand genommen. Aber in den folgenden vier Monaten stiegen die Mehlpreise andauernd weiter, ohne daß die Brotpreise sich dieser Aufwärtsbewegung irgendwie angeschlossen hätten. Erst jetzt, nachdem auch unsere Hoffnung auf ein Abflauen der Hausse geschwunden ist, und die Preise fester als je laufen, haben wir dem Zwang der Verhältnisse gehorchen müssen. Es muß jedoch ausdrücklich bemerkt werden, daß die nunmehr erfolgte Erhöhung um 5 Pfg. pro Brot die bisherige Preissteigerung des Mehles nur zu einem Teile deckt, sich also gewiß in bescheidenen Grenzen hält. Im Siegerland trat die Brotpreiserhöhung bereits im August d. Js. ein. Selbst die vom Arbeitgeberverband finanzierte Siegener Brotfabrik hat die Heraufsetzung der Preise nicht mehr umgehen können.

Nun zu den Ursachen der Mehlpreiserhöhung. Schon seit Monaten befassen sich die Markt- und Börsenberichte mit der für Friedenszeiten einzig dastehenden Aufwärtsbewegung der Getreide- und Mehlpreise und ihren Ursachen. Dem aufmerksamen Leser der Marktberichte sind indeß die Ursachen der Hausse hinlänglich geläufig. Einmal ist in verschiedenen Anbaugegenden Deutschlands die an sich befriedigende Ernte infolge von Regenfällen und Ueberschwemmungen schlecht eingebracht worden, sodaß gute kleberhaltige Inlandsware stets stark gefragt blieb. Sodann hielt die Landwirtschaft, die vordem zufolge Geld- und Kreditmangels zu baldigem Verkaufe neigte, nunmehr mit dem Angebot zurück, nachdem ihr Kreditbedürfnis durch Unterstützung seitens des Reiches heute wesentlich besser befriedigt ist. Nicht zu unterschätzen ist auch der Einfluß der vom Gesetzgeber beschlossenen und vom Reich mit 30 Millionen *RM* ausgestatteten Getreidehandels A.-G., die aus der ehemaligen Reichsgetreidestelle hervorgegangen und ausdrücklich zu dem Zweck gegründet worden ist, die Roggenpreise zu valorisieren, d. h. zu festigen. Endlich hat noch die Zollerhöhung preissteigernd gewirkt, sodaß — im Ganzen genommen — der von der deutschen Landwirtschaft schon lange angestrebte Ausgleich der niedrigen Inlands- an die höheren Auslandspreise erreicht wurde. Auch auf dem Weltmarkt selbst sind preissteigernde Einflüsse wirksam gewesen, die wir schlechterdings nicht ausschalten können, solange wir mangels ausreichender Eigenproduktion auf Einfuhr von Brotgetreide angewiesen sind. England hat infolge des Streiks der Grubenarbeiter, weil Kohle und damit auch Schiffsraum für die Verfrachtung außerordentlich knapp geworden waren, mit seiner Nachfrage lange zurückgehalten und von den Inlandsvorräten gezehrt. Bei der langen Dauer des Streiks ist es jedoch endlich genötigt worden, unter allen Umständen die Einfuhr wieder aufzunehmen. Jetzt tritt nun England mit einer Riesennachfrage auf den Markt. Daß dieser Zustand sich an den tonangebenden Börsen in einem rapiden Heraufschnellen der Preisnotierungen bemerkbar machen mußte, ist selbstverständlich. Zudem hat der Mangel an Kohle und Schiffraum die Frachtkosten auf das Vierfache heraufgehen lassen, ein Moment, das ebenfalls preissteigernd wirkt. Alle diese Gründe haben auf die z. Zt. vorliegende Steigerung der Getreide- und Mehlpreise ihren Einfluß ausgeübt. Wir haben es für unerläßlich gehalten, darauf hinzuweisen, weil daraus hervorgeht, daß es mit einer einigermaßen befriedigenden Inlandsernte allein nicht getan ist, um sagen zu können, es sei kein zwingender Grund für eine Heraufsetzung von Brotpreisen ersichtlich.

Was nun das Bäckergewerbe angeht, so ist dieses einfach an die Mehlpreise gebunden; auf die vielen Faktoren, die ihr Zustandekommen bewirken, hat es auch nicht den geringsten Einfluß. (Wird ohne weiteres zugegeben; das Gegenteil ist auch nicht behauptet worden. Schriftl.) Heute liegen die Mehlpreise zum Teil bereits 65 Prozent über den Preisen der Vorkriegszeit. Das Brot dagegen ist seitdem nur um 20 bis 25 Prozent teurer geworden, trotzdem sämtliche Unkosten heute weit höher sind und insbesondere die Steuerbelastung gerade das Handwerk fast zu erdrosseln droht. Wären die Kosten für die Deckung aller anderen Bedürfnisse — nicht etwa nur der Lebensmittel und sonstiger Gegenstände des täglichen Bedarfs — auf die gleiche, verhältnismäßig geringe Steigerung beschränkt geblieben, wie die Brotpreise, so sähe es in der deutschen Wirtschaft wahrlich besser aus. Wir sind uns bei alledem voll und ganz der Verantwortung bewußt, die wir gegenüber der Bevölkerung zu tragen haben. Soweit es in unseren Kräften steht, geschieht alles, um insbesondere unserer notleidenden Arbeiterschaft das tägliche Brot so preiswert wie eben möglich zu bieten, nach wie vor.

Anmerkung der Erndtebr. Schriftltg.: Soweit die Bäckerinnung und die Herren Bäckermeister von Erndtebrück. — Daß es uns ferngelegen hat, die Bäcker als Sündenböcke hinzustellen, dürfte dem aufmerksamen Leser unseres Artikels nicht entgangen sein. Wenn trotzdem das Eingesandt in seiner ursprünglichen Fassung eine gewisse Spitze gegen den Schreiber des Artikels enthielt — wir haben sie etwas abgeschliffen —, so lag dafür kein Grund vor. Es geht aber hier, wie es in solchen Fällen stets zu gehen pflegt, den Sack schlägt man, aber den Esel meint man. — Wenn es in dem Eingesandt dann heißt, daß die Landwirte nach Befriedigung ihrer Kreditbedürfnisse mit dem Verkauf ihrer Erzeugnisse zurückhielten und daß die Getreidehandels-A.-G. mit ihren 30 Millionen Staatsgeldern die Preissteigerung beeinflußt oder besser gesagt, die Preise zu „festigen" gesucht hat, so heißt das auf gut Deutsch, daß es in der Hauptsache der Handel war, der die Brotverteuerung verursacht hat. Wir dürften daher mit unserer Auffassung gar nicht so sehr daneben gehauen haben. Wir lassen auch die Frage offen, ob die Börsenjobber auf eine Absatzstockung oder sonstige, die Preisbildung nach unten beeinflussende Momente ebenso prompt reagieren würden. —

Im übrigen hätte es u. E. einer solchen Argumentation zur Begründung der Brotpreise nicht bedurft. Eine bessere Verteidigungsrede hätte auch die Börse für ihre Preispolitik nicht halten können. Wir freuen uns aber, daß die Herren Bäckermeister wieder rehabilitiert sind, wenn es einer Rehabilitierung überhaupt bedurfte. — Der Frieden ist gesichert.

Vermischtes.

** **Köln.** (Festnahme eines Sammelschwindlers.) Festgenommen wurde ein angeblicher Kaufmann, der versucht hat, unter dem Firmennamen „Fisko" oder „Lavu" weibliche Kräfte anzuwerben, welche in seinem Auftrage für angeblich religiöse Zwecke mittels kleiner Quittungsbücher und beigegebener Beglaubigungsschreiben Gelder sammeln und an ihn abliefern sollten. Zu diesem Zwecke ist er innerhalb Deutschlands in den verschiedensten Städten, so auch in Köln, mit den Arbeitsnachweisen schriftlich in Verbindung getreten.

** **Köln.** (Folgenschwerer Gerüsteinsturz.) In der Reichsbahnwerkstätte in Nippes brach infolge des heftigen Sturmes an einem Gerüst eine der Verbindungsleitern entzwei. Zwei Anstreicher stürzten in die Tiefe. Der eine war sofort tot, der andere schwer verletzt.

** **Vallendar.** (25 Jahre unterwegs.) Nach 25 Jahren ist hier eine Postkarte, die am 8. Juli 1901 abgesandt worden war, als unbestellbar an den Absender zurückgekommen. Als weitere Kuriosität sei erwähnt, daß die Post 15 Pfg. Strafgebühr forderte, weil die Karte mit alten, jetzt nicht mehr gültigen Freimarken versehen war.

** **Essen.** (Grubenunglück bei Essen.) Auf Zeche „Prosper II" in Bottrop wurden beim Zusammenstoß zweier Kohlenzüge im Untertagbetrieb ein Bergmann getötet und zwei andere, die ihrem Kameraden zu Hilfe kommen wollten, schwer verletzt.

** **Essen.** (Schweres Autounglück.) Hier wurden zwei junge Mädchen von einem in überschnellem Tempo fahrenden Kraftwagen erfaßt und mehrere Meter weit geschleudert. Das eine der verunglückten Mädchen starb bei seiner Einlieferung ins Krankenhaus, das andere schwerverletzte hofft man am Leben zu erhalten. Die Polizei nahm den Chauffeur sofort in Haft.

≙ **Kitzingen.** (Sechs Wohnhäuser und fünf Scheunen niedergebrannt.) Nachts brach infolge Brandstiftung in Maibernheim im Anwesen Herrenstraße 114 in der Scheune Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. In kürzester Zeit brannten auch die angrenzenden Gebäude. Die Scheunen des Landwirts Hügelschäfer, Grötzsch und Keil gingen in Flammen auf. Fünf Wohnhäuser wurden ebenfalls vom Feuer ergriffen und zerstört. Das Wohnhaus und die Scheune eines Landwirts wurden so schwer beschädigt, daß auch diese Baulichkeiten wahrscheinlich niedergerissen werden müssen. Die Feuerwehren der ganzen Umgebung waren am Brandplatze tätig. Gegen 5 Uhr morgens gelang es, das weitere Umsichgreifen des wütenden Elements zu verhindern.

□ **Großfeuer auf einem pommerschen Gutshof.** Auf dem Gute Andershof bei Stralsund brach aus bisher unbekannter Ursache Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Mehrere Wirtschaftsgebäude wurden eingeäschert. Neben großen Erntevorräten verbrannten etwa 80 Kühe und 100 Schweine.

Fußball.

Fußballverein Breidenstein 1. Mannschaft — Sportverein Feudingen 1. Mannschaft 1 : 2 (Halbzeit 1 : 0).

Westdeutschland schlägt Ostholland 3 : 0 (1 : 0).

Ungarn schlägt Schweden 3 : 1 (2 : 0).



LINDENER SAMT
DIE FÜHRENDE MARKE

schwarz, marine, weinrot, grün, braun
55, 70 und 90 cm breit
zu billigsten Tagespreisen.

Laasphe **Ludwig Dresler.**

Bremen-Südamerika



mit den bestens bekannten Dampfern der »Sierra«-Klasse
»Sierra Ventana« »Sierra Córdoba«
»Sierra Morena«

Hervorragende Reisegelegenheiten **I. u. III. Kl.**

Ferner mit den beliebten Dampfern
»Weser« »Werra« »Köln« »Madrid«
für **Mittelklasse** und **III. Klasse**

Kostenlose Auskunft und illustrierte Prospekte durch
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
und sämtliche Vertretungen.
in **Berleburg: Franz R. Holbach.**
in Essen: Norddeutscher Lloyd, Generalagentur, Lloydreisebüro G.m.b.H., Börsenhaus, Bahnhofsvorplatz.

Wir zahlen für
Altblei
den höchsten Tagespreis, z. Zt. 50 Pfg. per Kg.
Gebr. Mittelmann,
Laasphe.

Für Donnerstag
Schellfisch
Rotzungen
Seeforellen
Bücklinge,
sowie noch laufend schöne
Eßbirnen
Winterbirnen
Aepfel
Möhren
Rotkraut.

Bestellungen für schöne, gelbe **Kohlraben** nimmt entgegen
H. Seibel, Laasphe,
Bahnhofstr. 71, Fernspr. 67.

Empfehle für Donnerstag jeder Woche
frische Schellfische.
Moritz Moses,
Erndtebrück.



Kaisers Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen"
schützen mich vor Erkältung, Husten und Katarrh! — Weder Regen, Schnee noch Kälte können Ihnen schaden, wenn Sie dieses seit 35 Jahren bewährte Hustenmittel bei sich haben. Schnell und sicher beseitigen Sie damit **Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung.**
Paket 40 Pf., Dose 90 Pf.
Zu haben bei: **L. Hoch Wwe., Laasphe, C. Schröder, Laasphe, Fritz Betz, Feudingen,** und wo Plakate sichtbar.

Miele

die erfolgreichste Zentrifuge

eine bessere gibt es nicht.

Ehe Sie eine Zentrifuge kaufen, lassen Sie sich beim nächsten Händler die neuesten Modelle zeigen und die ermässigten Preise nennen.
Sie können wohl mehr Geld für eine Zentrifuge ausgeben, aber nie eine bessere kaufen.

Mielewerke A.-G.
Gütersloh / Westfalen
Grösste Zentrifugenfabrik Deutschlands.

Beste Staubsauger
ist der
Protos
Fabr. Siemens-Schuckert.

Unverbindliche kostenlose Vorführung im Hause.
Auf Wunsch bequeme Ratenzahlung.
Protos-Staubsauger stets vorrätig bei
Herm. Schröder,
Laasphe, Kirchplatz 4.

---

2 gebrauchte aber noch gut erhaltene und gut funktionierende
Zentrifugen
und 1 gutes gebrauchtes
Butterfaß
hat billig abzugeben
Aug. Mittelmann,
Laasphe.



Naumann's Nähmaschinen
sind und bleiben die Besten.
Alleinvertreter für den Kreis Wittgenstein:
August Mittelmann, Laasphe.

Tankstelle

Westfälischer Hof, Laasphe.
Telephon: Nr. 175.

Benzin
Benzol
Oele
zu billigsten Tagespreisen.

Hotel Westfälischer Hof
Paul Fuchs.

Alle elektrischen
Beleuchtungskörper, Maschinen und Materialien
kaufen Sie in nur erstklassigen Qualitäten
im Fachgeschäft bei fachmännischer Bedienung!

Ich unterhalte ein großes Lager in:
Beleuchtungskörpern,
einfacher bis feinster Ausführung,
Elektr. Koch- u. Heizapparate
(Mirella und andere Markenfirmen)
Protos-Staubsauger
Original Föhnapparate
Elektr. Heizkissen
Heizsonnen
Elektr. Warmwasserapparate
und sämtliches Installationsmaterial.

Meine Artikel sind **äußerst passende und praktische Weihnachtsgeschenke.** Bei entsprechender Anzahlung stelle ich jeden gekauften Gegenstand gerne zurück.

Elektrotechn. Fachgeschäft
Heinr. Frank,
Laasphe. Königstraße.

